



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren**

**Hartmann, Paul**

**Düsseldorf, 1910**

Merzenich.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](#)

Sammlung  
Pütz

Selbdrittgruppe aus Holz, rheinisch, um 1520, 80 cm hoch, neu bemalt.  
Holzfigur der h. Lucia, rheinisch, 15.–16. Jh., neu bemalt.

Standfigur eines h. Bischofs, aus Holz mit Bemalung, Ende des 15. Jh.,  
80 cm hoch.

Standfigur einer Heiligen ohne Attribute, Holz, neu bemalt, 15.–16. Jh.,  
76 cm hoch.

S. Arnoldus zu Pferde aus Holz, weiss überstrichen, gute Rokokoarbeit  
aus der Mitte des 18. Jh., 31 cm hoch.

Zwei getriebene Silberplaketten mit dem h. Petrus und der h. Familie, vom  
J. 1700, die Figuren vergoldet.

Salvator und der h. Andreas, gute Applikationsarbeiten von einer Kasel,  
18. Jh.

Wandleuchter und Standleuchter, treffliche französische Bronzegüsse des  
18. Jh.

## MERZENICH.

Römische Anlagen LXXVIII, S. 3. — Aachener Zs. VIII, S. 119. Südwestlich des Ortes lag nach den Feststellungen von SCHOOOP eine römische Ansiedlung; in dem Kirchturm sitzen

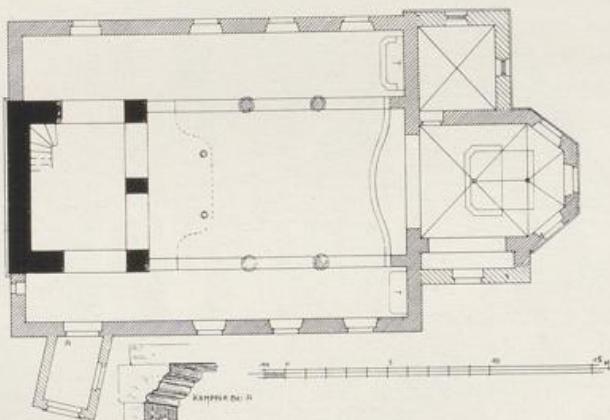


Fig. 125. Merzenich. Grundriss der alten kathol. Pfarrkirche.

zahlreiche Bruchstücke römischer Ziegel, an der Südseite das Bruchstück eines Matronensteines (Aachener Zs. XXVII, S. 170).

Alte kathol. Pfarrkirche u. MOOREN, E. K. I, S. 327; II, S. 211. — OFFERMANN S. 117. — KALTENBACH S. 242. — REDLICH, JüL-Berg. Kirchenpolitik II, S. 219. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 78.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftungen von 1483 und 1486, Hebebuch von 1576, Akten usw. des 17.–18. Jh. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 254.

Geschichte Die Kirche, die zuerst im Liber valoris, um 1300, ausdrücklich genannt wird, ist wahrscheinlich schon wesentlich älter. Um die Wende des 14. Jh. scheint ein drei-

schiffiger Neubau errichtet worden zu sein, von dem die wesentlichen Teile, Turm <sup>Alte kathol.</sup> Pfarrkirche und Schiff, stammen; Chor und Sakristei gehören dem 15.—16. Jh. an, der Turmaufbau dem 17. Jh. Im 18. Jh. wurden die Seitenschiffe verändert, dabei im J. 1779 die südliche Vorhalle angefügt; im J. 1698 war die Sakristei überhöht worden. Kollator war der Landesherr. In den J. 1898—1901 ist an anderer Stelle ein Neubau nach Plänen des Architekten *Ross* in Köln errichtet worden; die alte Kirche ist seitdem ausser Benutzung und in starkem Verfall.

Dreischiffiger flach gedeckter Bau von Sandstein und Backsteinen aus dem Beschreibung 14.—18. Jh. mit eingebautem Westturm, im Lichten etwa 27 m lang, 14 m breit (Grundriss Fig. 125. — Ansicht Fig. 126).

Der dreigeschossige Westturm von länglicher Grundform ist in den beiden Äusseres unteren Geschossen aus grossen roten Sandsteinquadern her-

gestellt; im Erdgeschoss nach Westen ein kleines Spitzbogenfenster, um das sich das die Geschosse trennende Gesims verkröpft. Das zweite Geschoss hat an Süd- und Nordseite je eine runde Luke mit Masswerk. Diese Details wie die Gesimse sind in der Art der Kölner Hochgotik sehr sorgfältig behandelt. Die ganz einfache Glockenstube aus Backsteinmauerwerk, mit je zwei Korbbogenfenstern an den Breitseiten und je einem an den Schmalseiten, trägt eine hübsche geschweifte Schieferhaube mit geschlossener Laterne.

Das unter einem grossen Dach liegende Langhaus stammt in den unteren Partien der Seitenschiffe, die aus grossen Sandsteinblöcken hergestellt sind, noch von der gotischen Anlage, die oberen Mauerteile von Backsteinen und die rundbogigen Fenster aus dem 18. Jh. Die Südtür mit geradem Sturz ist spätgotisch; die kleine schräg ansetzende Vorhalle trägt auf dem Schlussstein die Jahreszahl 1779. Die Nordtür ganz einfach.

Der Chor, aus Bruchsteinen mit Eckquaderung, hat in den Schrägs Seiten Rundbogenfenster des 18. Jh., an der Ostseite noch das alte vermauerte spitzbogige Masswerkfenster. An der Südseite schliesst der Rest eines früheren Querarmes an, der im 18. Jh. nach Süden mit einem grossen Rundbogenfenster versehen worden ist. Die Sakristei an der Nordseite hat im Erdgeschoss ungeteilte spitzbogige Masswerkfenster, das Obergeschoss aus Backsteinen mit Giebel, Satteldach und kleinen rechteckigen Fenstern trägt in Eisenankern die Jahreszahl 1698 (Fig. 126).

Im Inneren sind Turmhalle und Schiffe flach gedeckt; der Turm öffnet sich nach Norden und Süden in je einem, nach Osten in zwei Spitzbögen. Die Scheide-



Fig. 126. Merzenich. Ansicht der alten kathol. Pfarrkirche.

Inneres

Alte kathol. mauern haben spitzbogige Arkaden auf derben Säulen mit polygonalen Sockeln und Pfarrkirche Kämpfern. Der Chor hat eine einfache Rippenwölbung auf schlicht profilierten Konsolen; der Rest des südlichen Querarmes erscheint als eine tiefe Wandnische mit spitzbogigem Gurt. Auf dem Sturz der Sakristeitür das Chronogramm: MATTHAEVS SCHEVTTHEVBT, PASTOR, RENOVAVIT ET AVXIT. DEO SIT LAVS ET HONOR (= 1698); daneben nochmals die Jahreszahl 1698. Im Inneren der Sakristei einfaches Kreuzrippengewölbe, das Obergeschoss mit flacher Decke.

## Ausstattung

## Altäre



Fig. 127. Merzenich, alte kath. Pfarrkirche. Südlicher Seitenaltar.

Nördlicher Seitenaltar von schwarzem Marmor aus dem J. 1624; in der Mitte eine grosse, jetzt leere, von Säulen flankierte Nische mit einfacherem Aufbau. Auf der Predella die Inschrift: DEO TRINO ET UNI SACRUM ET HONORI SANCTI FRANCISCI SERAPHICI JOHANNES MONEMIT DICTUS BOLANDT, HUIUS LIBERAE AC IMPERIALIS CIVITATIS COLONIENSIS CONSUL, ET SUSANNA CHARLES, CONJUGES, HOC ALTARE POSUERUNT ANNO A CHRISTO NATO 1624.

Die Reste des ähnlichen Hochaltars aus Marmor liegen auf dem Kirchhof; er war angeblich gleicher Herkunft wie die Seitenaltäre.

Von der Ausstattung sind zu nennen:

Südlicher Seitenaltar aus schwarzem Marmor und Alabaster, um 1650 (Fig. 127). Unten ein Feld mit der Inschrift: DEO OPTIMO MAXIMO. AD MEMORIAM JODOCI PINGS-HORN, THEODORI ET PILGRAMIAE FILII, CIVIS ET SENATORIS COLONIENSIS, ET AEDILIS HUIUS ECCLESIAE, POST MULTIPLEX INCENSORIA, DIGNITATE ET CAMERA REDDITUARIA LABORES PIE IN CHRISTO DEFUNCTI, SIBYLLA WICKRATS, UXOR, PIO AFFECTU POSUIT. In dem Aufbau ein grosses gutes Relief der Grablegung zwischen Säulen; seitlich davon auf Konsolen zwei grosse allegorische Figuren. Als Abschluss dient ein kleineres rechteckiges Relief der Auferstehung, bekrönt von einem gebrochenen Giebel mit daraufliegenden Putten und dem Auferstandenen. Der Altar stammt angeblich aus der Caecilienkirche in Köln und kam am Anfang des 19. Jh. mit dem nachstehenden anderen Seitenaltar nach Merzenich.

Das kleine Marmorepitaph des Dietrich von Hanxler ist nach Girbelsrath <sup>Alte kathol.  
Pfarrkirche</sup> gekommen (s. o. S. 155).

Von der Ausstattung der neuen Pfarrkirche sind zu nennen:

Flandrisches Schnitzaltärchen mit gemalten Flügeln vom Anfang des 16. Jh. Der Schrein, 1,30 m hoch, 1,20 m breit, ist dreiteilig; in dem überhöhten Mittelstück die Kreuzigung, in den Seitenfeldern die Kreuzschleppung und die Kreuzabnahme — alle drei Gruppen unter reicher Baldachinarchitektur. Die Flügel zeigen aussen die Verkündigung, innen die Auferstehung und Christus vor Pilatus; auf den kleinen Flügeln des Aufsatzes sind aussen die hh. Katharina und Barbara, innen Christus als Gärtner und Christus im Garten Gethsemane dargestellt. Der Altar ist wohl eine der frühesten flandrischen Importarbeiten, und in den jetzt neu polychromierten Figurengruppen noch verhältnismässig streng; die nicht sehr bedeutenden Flügel-

<sup>Neue kathol.  
Pfarrkirche  
Ausstattung</sup>

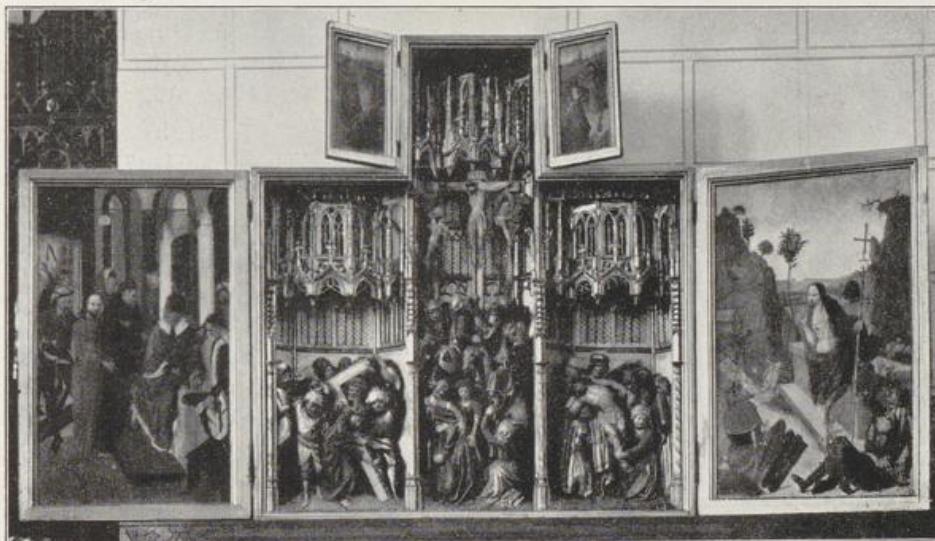


Fig. 128. Merzenich. Flandrischer Schnitzaltar in der neuen kathol. Pfarrkirche.

gemälde scheinen eher einem kölnischen oder niederrheinischen Meister als einem Vlamen anzugehören (Fig. 128. — MÜNZENBERGER, Zur Kenntnis u. Würdigung der mittelalterl. Altäre Deutschlands II, S. 20, 219. — Stimmen aus Maria Laach XXXXVIII, S. 13).

In dem modernen Antependium des Schnitzaltars 12 Apostel aus Holz in alter Polychromierung, etwa je 30 cm hoch, kleine lebendig bewegte Figürchen mit unverhältnismässig grossen Extremitäten, kölnische Arbeiten aus der Zeit um 1400.

In der Turmhalle das ehemalige Triumphkreuz; das Kreuz selbst, 2,30 m hoch, mit Masswerkfüllungen gegliedert und mit Krabben besetzt, trägt auf den Enden Vierpässe mit den Reliefs der Evangelistsymbole; Korpus mit übereinandergelegten Füssen und reich geschürztem Lententuch, gute Arbeit aus der Zeit um 1400, neu bemalt. Die schöne Kartusche mit dem Namen Christi ist eine Zutat aus der Zeit um 1550 (Fig. 129).

In der Taufkapelle Holzgruppe der Pieta, mittelmässige Arbeit des 15. bis 16. Jh., neu bemalt, etwa 60 cm hoch, ganz in der Art der Pieta in Mariawiler (s. o. S. 201, Fig. 122). Als Abschluss der Taufkapelle dient ein gutes schmiedeeisernes spätgotisches Gitter des 15.—16. Jh.

Ehemalige  
Kapelle in  
Meisheim

Burg  
Merzenich

Geschichte

Eisernes  
Wegekreuz

Die ehemalige KATHOLISCHE KAPELLE ZU MEISHEIM ist mit dem ganzen Ort schon frühzeitig untergegangen; erwähnt wird die Kapelle ausdrücklich seit dem J. 1533 (REDLICH, JüL.-Berg. Kirchenpolitik II, S. 218—222. — Aachener Zs. VI, S. 115 Anm.); in der Designatio von 1676 erscheint sie nicht mehr (BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 211).

BURG MERZENICH. EISSENBERG-MIRBACH. — Materialien zur Gesch. Dürens S. 229. — MACCO, Beitr. zur Gesch. rheinischer Adelsfamilien I, S. 129. — Der Niederrhein 1879, S. 70. — Samml. REDINGHOVEN XXVIII, f. 1047.

Handschriftl. Qu. wahrscheinlich in dem Archiv der Freiherren von Dalwigk - Lichtenfels,

früher zu Kirchberg bei Jülich (TILLE - KRUDZWIG, Übersicht II, S. 24). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Belehnungen, JüL.-Berg. Urk. Nr. 1431, 1619, 2631<sup>1/2</sup>.

Ansicht im Codex Welser vom J. 1723.

Der Bezirk des aus den Dörfern Merzenich und Girbelrath bestehenden Gerichtes war schon im 12. Jh. im Besitz der kölnischen Erzbischöfe; im 14. Jh. im Besitz der Grafen von Neuenahr, kommt das Gericht erst durch Verpfändung und im J. 1395 dauernd an Jülich (LACOMBLET, U. B. III, Nr. 865, 881, 931, 989, 1010). Die Burg wird im J. 1382 bei den Streitigkeiten um Merzenich ausdrücklich genannt; sie kommt als jülichisches Lehn im J. 1402



Fig. 129. Merzenich, neue kathol. Pfarrkirche. Triumphkreuz.

an Johann Eychelman von Etgendorf, im J. 1412 an Hertwin von Mertzenich und im J. 1458 an Thys von Thurre. Das Gut fiel bald darauf, wohl durch Heirat der Katharina Thurr von Distelrath, an die von Wymar, die es bis in das 19. Jh. hinein besassen. Der Besitz scheint am Anfang des 19. Jh. zersplittet und bald darauf auch das Haus abgebrochen zu sein. Erhalten sind von der Anlage nur die Gräben.

In der Nähe des Mühlenturmes steht ein — für die Gegend sehr seltenes — grosses schmiedeeisernes Wegekreuz des 17.—18. Jh., 4,10 m hoch (Fig. 130). Der mit aufgehauenen Ornamenten versehene Mittelposten unten mit zwei Seitenstützen, aus denen sich das reiche Rankenwerk von Rundeisen entwickelt; in der Mitte zwei kleine bemalte Eisenblechkartuschen mit fast ganz ausgegangener Inschrift; der kleine Korpus ist modern. Vgl. das von derselben Hand stammende und ganz ähnliche Kreuz vom J. 1708 auf dem alten Friedhof in Düren (s. o. S. 105).

Die ehemalige LANDESHERRLICHE WINDMÜHLE, jetzt Ruine auf dem Höhenrand bei Merzenich, ist ein interessanter runder viergeschossiger Mühlenturm aus Backsteinen vom J. 1608 (Fig. 131). In dem gewölbten Erdgeschoss die Durchfahrt, beiderseits mit korbbogigen Toren in Sandsteinfassung, die Bogen selbst mit Diamantquadern; über dem Nordtor das verstümmelte landesherrliche Wappen. In den oberen Geschossen sind vereinzelt kleine rechteckige Fenster in Hausteinfassung angebracht, an der Ostseite in halber Höhe eine kleine Renaissance-Kartusche mit der Inschrift: PETER VON BERG, RENTMEISTER. 1608. Der in der Mauerstärke über dem Südtor liegende Sackaufzug ist grösstenteils ausgebrochen. In dem Inneren führt eine Treppe in der Stärke der Westmauer empor.

## MORSCHENICH.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Lamberti). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 343; II, S. 213. — OFFERMANN S. 102. — KALTENBACH S. 245. — Aachener Zs. VI, S. 113 Anm. — TILLE-KRUDEWIG, Übersicht I, S. 215, 216. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 79.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Stiftung von 1554; unbedeutende Akten des 17. u. 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 255).

In Morschenich ist schon im J. 1158 das Kloster Königsdorf begütert (Ann. h. V. N. XXVI, S. 362, 371), die Kirche wird im Liber valoris um 1300 zuerst ausdrücklich genannt. Ein Rest des romanischen Baues ist vielleicht das Lambertusrelief in der Kirchhofmauer (s. u.); von dem Neubau aus der Mitte des 16. Jh. ist noch der Unterbau des Turmes mit dem Westportal erhalten, im übrigen ist die

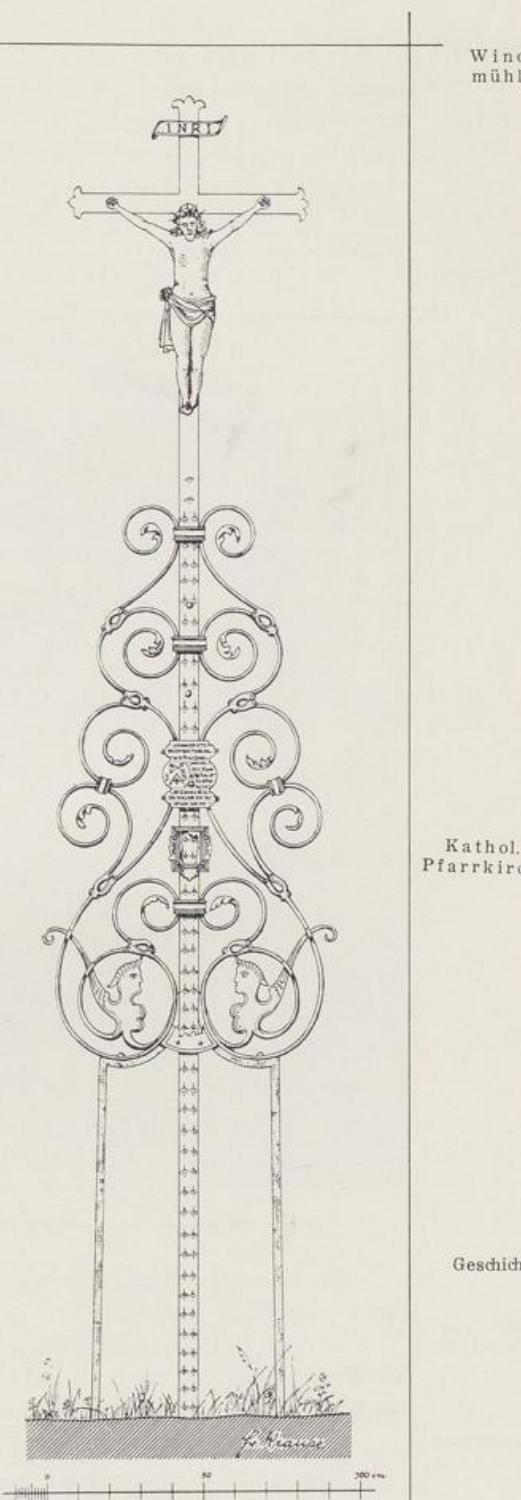


Fig. 130. Merzenich. Schmiedeeisernes Wegekreuz.

Windmühle

Kathol.  
Pfarrkirche

Geschichte